

Wissen, wie's geht, und das weitergeben

Großes Interesse am speziellen Erste-Hilfe-Kurs für Rollstuhlfahrer

Von unserer Mitarbeiterin
WILMA WOLF

WÜRZBURG Bewusstlos liegt Matthias Geißler auf dem Boden. Er atmet zwar, reagiert aber nicht auf das „Hallo Matthias!“ der Umstehenden. Die Szene ist gestellt. In den Räumen des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) in Würzburg findet ein Erste-Hilfe-Kurs für Rollstuhlfahrer statt. Zehn Rollstuhlfahrer, ein paar Schüler des Deutschhaus-Gymnasiums Würzburg und Mitarbeiter des ASB sind bei der Premiere dabei.

ASB-Ausbilder Nico Nestler erklärt, was mit Matthias Geißler zu tun ist: „Wir bringen ihn in die stabile Seitenlage.“ Schritt für Schritt erläutert er ganz genau, wie das geht: Den Patienten in die stabile Seitenlage bringen, also den „Arm, der auf meiner Seite ist, im 90 Grad-Winkel nach oben legen, die gegenüberliegende Hand mit dem Handrücken auf die Wange legen, das gegenüberliegende Bein hoch stellen und mit zwei Fingern an der Kniescheibe auf die Seite legen.“

„Ihr könnt den Rettungswagen rufen und die umstehenden Leute anweisen, was zu tun ist. Das ist Eure Aufgabe.“

**Nico Nestler,
ASB-Erste-Hilfe-Ausbilder**

Doch leichter gesagt als getan. Zumindest für Rollstuhlfahrer. „Ich weiß, dass Ihr das nicht könnt“, sagt Nestler. Aber: „Ihr könnt den Rettungswagen rufen und die umstehenden Leute anweisen, was zu tun ist. Das ist Eure Aufgabe.“

Was zu tun ist bei einem Menschen, der den linken Arm stark anzieht, Atemnot hat und sich an die Brust fasst, erklärt Nestler auch. „Sofort den Notarzt rufen – ob der will oder nicht, denn jetzt geht es darum, Leben zu retten“, sagt er. Denn es könnte ein Herzinfarkt oder irgendwas anderes mit dem Herzen sein. Ein Teilnehmer meint: „Ich würde da nicht lange rumfackeln.“

Nestler erklärt auch noch den fachgerechten Umgang mit einem sogenannten AED, einem automatisierten externen Defibrillator, der sich besonders gut für Laienhelfer eignet. Denn: „Das Gerät redet die ganze Zeit mit mir und sagt, was zu tun ist“, sagt er.

Mit Feuer und Flamme sind die Menschen mit Behinderung bei die-



Erste-Hilfe-Kurs für Rollstuhlfahrer in den Räumen des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) in Würzburg. Zehn Rollstuhlfahrer, ein paar Schüler des Deutschhaus-Gymnasiums Würzburg und Mitarbeiter des ASB sind gekommen.

FOTO: WILMA WOLF

sem besonderen Kurs dabei, der in zwei Stunden sehr viel Wissen in Theorie und Praxis vermittelt. Klaus Schubert und Uwe Riedel üben die stabile Seitenlage. Die beiden Rollstuhlfahrer Steffen und Pierre assistieren beim Anlegen eines Druckverbandes.

Viele Rollstuhlfahrer hatten sich diesen Kurs gewünscht, erklärt Matthias Geißler von der Offenen Behindertenarbeit (OBA) beim ASB. „Wir wollen zeigen, wie vom Rollstuhl aus geholfen werden kann und was bei verschiedenen Unfällen zu tun ist“, sagt er.

Im Gesetz sei ohnehin verankert, dass jeder den eigenen Möglichkeiten entsprechend verpflichtet ist, Erste Hilfe zu leisten, sofern er sich selbst nicht in Gefahr begibt, ergänzt Nestler. Außerdem sei Erste Hilfe für jeden ein Thema, in Zeiten der Inklusion eben auch für Rollstuhlfahrer, die ihr Wissen dann an körperlich nicht eingeschränkte Personen weitergeben können, meint Geißler.

Aktuelle Kurstermine und weitere Infos zu Erste-Hilfe-Angeboten gibt es unter www.asb-ausbildung-unterfranken.de, oder www.asb-wuerzburg.de.

Polizei warnt vor Fensterbohrern

Neue Einbruchsmasche

WINTERHAUSEN (kri) Im Laufe der letzten beiden Nächte sind drei Einfamilienhäuser erneut Ziel von sogenannten Fensterbohrern geworden, berichtet die Polizei. Die Täter treten in der Regel nachts auf, während die Hausbewohner schlafen. Sie durchbohren – nahezu lautlos – mit einem Hand- oder Akkubohrer den Fenster- oder Türrahmen im Bereich der Griffe, öffnen diese mit einem gebogenen Stab und sind innerhalb kürzester Zeit im Haus. Die Täter haben es oft auf „schnelle Beute“ wie Bargeld oder Elektronikartikel abgesehen, die im Nahbereich der Fenster liegen und bereits von außen erkennbar sind.

Nachdem es innerhalb der letzten Woche bereits zu mehreren Einbrüchen mit identischer Vorgehensweise in Heidenfeld, Theres, Hettstadt und Zellingen gekommen war, ist es in den vergangenen beiden Nächten erneut zu einem Auftreten von Tätern in Winterhausen und Sulzfeld am Main gekommen, berichtet die Polizei weiter.

Ein Unbekannter ist zunächst in der Nacht auf Dienstag, gegen 1 Uhr, Am Hohlweg in Winterhausen in ein Einfamilienhaus eingestiegen. Der Täter erbeutete laut Polizeibericht Bargeld und Elektroartikel im Wert von mehreren tausend Euro.

In der Nacht auf Mittwoch waren Unbekannte in Sulzfeld am Main aktiv. Ziel der Täter waren, gegen 5 Uhr, ein Einfamilienhaus in der Weingartenstraße sowie im Laufe der Nacht ein Einfamilienhaus im Burgweg. Auch hier wurden Elektroartikel und Bargeld gestohlen.

Die Kriminalpolizei Würzburg hofft auch auf Hinweise aus der Bevölkerung: Wer hat in Winterhausen und Sulzfeld verdächtige Personen oder ein verdächtiges Fahrzeug beobachtet? Zum Schutz vor dieser Einbruchsmasche gibt das Polizeipräsidium Unterfranken folgende Hinweise:

- Überprüfen Sie, ob abschließbare Fenstergriffe vorhanden sind und rüsten Sie gegebenenfalls nach.
- Schließen Sie an ebenerdigen Fenstern und Terrassentüren die Rollläden.
- Lassen Sie keine Wertgegenstände offen im Bereich der Fenster und Türen liegen.

Weitere Informationen zum Einbruchschutz bietet die Polizei unter www.k-einbruch.de im Internet.

Zeugen werden gebeten, sich unter ☎ (09 31) 457-17 32 bei der Polizei zu melden.

Wildbienen-Hotels als Anregung

Umweltpreis für das Margetshöchheimer Bauhof-Team

MARGETSHÖCHHEIM (gizo) Mit den ersten Sonnenstrahlen hat es begonnen, an den Wildbienen-Hotels zu summen. Die „Hotels“ hatten die gemeindlichen Bauhof-Mitarbeiter vor drei Jahren gebaut und sie neben Tennisplätzen und dem Bauhof für verschiedene Nistmöglichkeiten aufgestellt. Damit diese interessanten Insekten Futter haben, legten die Bauhof-Mitarbeiter auch blühende Grünstreifen und kleine Blumenwiesen an.

Beitrag zur Artenvielfalt

Für diesen Einsatz für die „Natur vor unserer Tür“ hat der Bund Naturschutz (BN) Margetshöchheim dem Bauhof nun seinen Umweltpreis verliehen. Die Mitarbeiter des Bauhofs sorgten nicht nur für gepflegte Grünanlagen, sondern gestalteten das Dorf auch als Lebensraum für Wildtiere und leisteten damit einen Beitrag zur Artenvielfalt, lobte Vorsitzende Brigitte Muth-von Hinten.

Besonders Bauhof-Mitarbeiterin Ellen Roether habe sich für diese Maßnahme stark eingesetzt. Mit dem Bau der Wildbienen-Hotels biete das Bauhof-Team „eine schöne Möglichkeit“, diese interessanten Insekten zu beobachten. „Sie stechen übrigens nicht.“

Laut Muth-von Hinten kann man an der roten Mauerbiene erkennen, dass die Nisthilfen gut angenommen worden seien. Die rote Mauerbiene, erklärt die Ortsgruppe-Vorsitzende, sehe wie eine kleine Hummel aus.

Die einzeln lebenden Wildbienen nutzen Löcher und schmale Gänge in Holz, in trockenen Stengeln, in Mauern oder Lehmwänden um in kleinen Brutkammern einzelne Eier abzulegen. Blütenstaub wird als Nahrungsvorrat eingetragen und nach mehreren Kammern wird die Röhre mit Wachs oder Lehm verschlossen. Nach Roethers Beobachtung wird besonders eine Holzschnecke aus Apfelbaumholz von den Bienen gut angenommen.

Wie die Honigbienen helfen die Wildbienen Blumen und Obstbäume zu bestäuben. „Aber in unserer ausgeräumten Natur fehlen nicht nur zunehmend alte Bäume, alte Häuser und ‚wilde‘ Ecken, die Nistmöglichkeiten bieten“, erläutert Muth-von Hinten. Auch blühende Wiesen als Nahrungsquelle würden immer seltener.

Die BN-Ortsgruppe verleiht den Umweltpreis an Bürger, die sich in ihrem direkten Umfeld aktiv für die

Natur einsetzen und ihren Ort auch als Lebensraum für Pflanzen und Tiere auffassen. Den Preisträgern überreichte der BN zwei Informationstafeln mit den Darstellungen verschiedener Wildbienen. Mit einem Buch über Hummeln und Wildbienen und mit Süßigkeiten bedankte sich die Ortsgruppe bei den Bienenfreunden. Sie möchte damit auch die Bürger anregen, ihre Gärten bienenfreundlich mit blühenden Pflanzen zu gestalten.



Ausgezeichnet: Bauhofleiter Frank Eckert, Gabriele Roer (BN) Ellen Roether (Bauhof) und BN-Vorsitzende Brigitte Muth-von Hinten.

FOTO: GERHARD VON HINTEN

Steinbruch wird erweitert

Auflagen bei Zufahrt und Rekultivierung

KIRCHHEIM (ca) Es vergeht kaum eine Sitzung des Gemeinderats, in der die Räte nicht einen Antrag auf Abbau des örtlichen Muschelkalks zu behandeln haben. In der vergangenen wurde er von der Firma Erich Seubert aus Kleinrinderfeld gestellt. Das Unternehmen möchte den bestehenden Muschelkalksteinbruch „Steinlage“ an der Gemarkungsgrenze nach Moos erweitern. Betroffen ist ein umfangreiches, knapp zehn Hektar großes Gebiet, das insgesamt 17 Flurnummern umfasst.

Da dieser Bereich im Regionalplan als Vorranggebiet der Natursteinindustrie für den Abbau von Muschelkalk eingezeichnet ist, hatten die Gemeinderäte kaum eine andere Wahl, als dem Abbauvorhaben zuzustimmen.

Den Abbau steuern

Es gibt allerdings eine Reihe kleinerer Stellschrauben, mit denen die Gemeinde zumindest stellenweise den Abbau zu steuern versucht: Für die Zufahrt von der Staatsstraße Moos-Kirchheim über den sogenannten Ingolstädter Weg sind Vereinbarungen mit den beiden betroffenen Gemeinden, denen Teile der Wege gehören, sowie der Flurbereinigungsgenossenschaft Kirchheim geplant.

So hat die Firma bereits zugesagt, den Weg auf etwa 80 Meter Länge vor der Staatsstraße zu asphaltieren. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, dass die Straße bei nassem Wet-

ter weniger stark verunreinigt wird. Auch muss das Unternehmen ein 150 Meter langes Wegstück, das abgegraben wird, auf eigene Kosten um 40 Meter verlegen.

Rekultivierung

Auch hat die Gemeinde dem Unternehmen zur Auflage gemacht, den ausbeuteten Steinbruch nach der Ausbeutung des Muschelkalks zu rekultivieren. Genauer: Drei Viertel der Fläche sollen wieder der Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Der Rest ist ebenso wie der alte Steinbruch als Biotop vorgesehen.

Die letzte Entscheidung liegt beim Landratsamt. Es prüft die Einhaltung der Grenzwerte bei Lautstärke und Verschmutzung. Dass es kein zahnlöser Tiger ist, hat es vor einigen Jahren bewiesen: Damals hatte ein Konkurrenzunternehmen aus Kleinrinderfeld auf dem nordwestlich an den Seubert-Bruch angrenzenden Gelände eigenmächtig damit begonnen, ein neues Abbaugelände mit einer Zufahrt zu erschließen. Dabei hatte es einen alten, mit Bäumen bewachsenen Abraumwall an seiner Steilseite abgegraben. Auch wurden damals Zwangsarbeiterbaracken aus den Jahren des Nationalsozialismus kommentarlos abgeräumt.

In diesem Fall hatte der Gemeinderat seine Zustimmung zur Zufahrt verweigert. Nach einer Überprüfung hatte das Landratsamt die Arbeiten einstellen lassen: Bis heute wurden sie nicht wieder aufgenommen.